

aber es hat die gleiche Eigenschaft, die letzterer ihren Namen verliehen hat: werden die reifen Fruchtkapseln berührt, so springen ihre langen Klappen und rollen sich schlagartig nach der Spitze zu auf.

Der Wanderer, der einen heimatlichen Auwald durchstreift, wird früher oder später diesem Gewächs begegnen. Von ziemlich üppigem Blattwerk, weder schön noch häßlich, steht es in Scharen unter den Bäumen, drängt sich an den Weg heraus und streckt dem Wanderer seine anspruchslosen Blüten entgegen. Wir begegnen ihm nicht nur im Auwalde, etwa im Wiener Prater, auch in Parkanlagen ist es eingedrungen und hat sich beispielsweise den Park von Schönbrunn zu eigen gemacht.

Und doch war dieser aus der Mongolei stammende Eindringling bis vor wenigen Jahrzehnten in unserer Gegend als Wildpflanze noch unbekannt. A. Neireich in seiner „Flora von Niederösterreich“ (1859) kennt ihn nicht. J. N. Bayer in seiner „Praterflora“ (1869) weiß nichts von ihm. G. Beck-Mannagetta in seiner „Flora von Niederösterreich“ (1892) sagt: „... ist wohl im Wiener Botanischen Garten zahlreich verwildert, doch noch nicht außerhalb desselben beobachtet.“ Erst um die Jahrhundertwende herum wird diese Pflanze als „verwildert“ in Niederösterreich, außerdem in Oberösterreich, Salzburg,

Steiermark und Böhmen, angegeben. Aus Gegenden des östlichen Deutschland ist sie schon früher als „hie und da in Menge verwildert“ gemeldet worden. und R. Mansfeld in seinem Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des Deutschen Reiches (1940) sagt von ihr: „Vielerorts eingebürgert, sich weiter ausdehnend.“ Sie ist bereits im westlichen Deutschland und in der Schweiz nachgewiesen.

Und wo sie eindringt, zeigt sie sich als leichte Siegerin über die heimischen Pflanzen des Waldgrundes, tritt sie in breiten Mengen auf, drängt sich vor, macht der eingeborenen Pflanzenwelt den Boden streitig.

Warum? Warum gelingt ihr, was ihrer einheimischen Schwester in Jahrtausenden nicht gelang, in wenigen Jahrzehnten? Weil sie andere, geringere ökologische Anforderungen stellt als diese Schwester? Warum drückt sie heute bereits vielen heimatlichen Wäldern und Gärten ihren Stempel auf? Eine Unterdrückerin der bodenständigen Flora — oder bloß eine Besiedlerin unbeanspruchten Bodens? Jedenfalls eine mit geteilten Gefühlen zu begrüßende Fälscherin des Naturlebens der Heimat.

Es dürfte an der Zeit sein, die dem nicht botanisch eingestellten Naturfreund in Wort und Bild — einer Aufnahme aus den Auen des Praters — vorzustellen.

Hofrat Walther Keller zum 80. Geburtstag.

Hofrat Keller hat im Jahre 1893 — noch nicht 25 Jahre alt — die Francksche Verlagshandlung in Stuttgart erworben und im Jahre 1903 die Zeitschrift „Kosmos“ den „Handweiser für Naturfreunde“ ins Leben gerufen. Bald darauf folgte die Gründung der „Gesellschaft für Naturfreunde“. Ihre Darbietungen — 12 Monatshefte und 4 Buchbeilagen im Jahre — waren im besten Sinne volkstümlich, und volkstümlich war auch der erstaunlich niedrige Bezugspreis. Hofrat Keller hatte eine glückliche Hand bei der Auswahl seiner Mitarbeiter, die es verstanden, für alle Veröffentlichungen im besten Sinne eine volkstümliche und lebendige Form zu finden. Von Tag zu Tag wuchs der Kreis der Kosmos-Gemeinde, der vom Arbeiter bis zum Hochschulprofessor die weitesten und breitesten Schichten des In- und Auslandes umfaßte. Bereits im Jahre 1912 erreichte die Kosmos-Gemeinde die Zahl von hunderttausend Mitgliedern. Die sorgenschweren Jahre nach dem ersten Weltkriege brachten fühlbare Verluste, wurden aber ertragen. Im Juli 1943 konnte Hofrat Keller auf eine 50jährige Tätigkeit als Verleger zurückblicken. Wenige Monate darauf stand Walther Keller vor den rauchenden Trümmern der Gebäude, die die Heimstätte des Kosmos, der Naturschutz- und Naturschutzparkbewegungen war. Unersetzbare Werte waren verlorengegangen, nicht aber sein Mut, von neuem zu beginnen, und der Wille, das Schicksal gelassen zu tragen. Der Kosmos, der schon 1943 aus Mangel an Papier nur in Vierteljahresheften zur Ausgabe kommen konnte, mußte im Herbst 1944 sein Erscheinen einstellen. Ende 1945 zog Walther Keller sich von den Geschäften zurück, um die Führung geeigneten jüngeren Kräften zu überlassen. Aber innerlich blieb er mit seinem Werk verbunden, seinem Wiederaufbau und seinem Wiedererstarken.

An seinem 80. Geburtstag wird der schönste Glückwunsch die Meldung sein, daß der im Jahre 1946 erneut ins Leben getretene Kosmos den hunderttausendsten Bezieher wieder gefunden hat.

Als der Ornithologe Dr. Curt Floericke im Jahre 1908 den Herren vom Kosmos seine Gedanken über die Schaffung von Naturschutzparks unterbreitete, war es Hofrat Keller, der mit weitsehendem Blick die Bedeutung dieses Planes erkannte. Mit Begeisterung und Zielbewußtsein unternahm er es, weit über Europas Grenzen hinaus die Natur- und Heimatfreunde für den Gedanken zu gewinnen. Eine Volksbewegung im wahrsten Sinne des Wortes war entfacht, und im Herbst 1909 konnte der „Verein Naturschutzpark“ gegründet werden, dessen Vorstand Hofrat Keller seither angehört, zeitweise als Vorsitzender, seit einigen Jahren als Ehrenpräsident. Man muß sich in die damalige Zeit zurückversetzen, um zu ermessen, welche Kühnheit und Entschlußkraft dazu gehörte, eine Aufgabe in Angriff zu nehmen, für die damals noch keine greifbaren Möglichkeiten zur Ausführung vorlagen. Diese Gründung war besonders wertvoll und weitzblickend, weil Österreich, wo starke Anteilnahme bestand, vom Anbeginn mit einbezogen wurde. Von der Überzeugung durchdrungen, daß nur Eigenbesitz in wirksamer Weise geschützt werden könne, wurden durch großzügige Ankäufe, unter Aufwendung von 3½ Millionen Goldmark, die Naturschutzparke in den Hohen Tauern und in der Lüneburger Heide schon vor dem ersten Weltkriege geschaffen. Der unermüdlischen Initiative, sowohl in geistiger wie materieller Hinsicht, dem zähen Willen und den reichen Erfahrungen von Hofrat Keller verdankt die Naturschutzparkbewegung ihre großen Erfolge und den Fortbestand in den schweren Zeiten während und nach dem ersten Weltkriege. Hofrat Keller lehnte es stets ab, persönlich in den Vordergrund zu treten. Die Sache galt ihm alles. Sein ganz besonderes Pflegekind ist der Alpenpark und es ist ihm schmerzlich, durch die Entwicklung der Verhältnisse nun schon auf längere Zeit sich nicht selbst von dem Stand der Dinge im Tauernpark überzeugen zu können.

Vor wenigen Wochen ist der Österreichische Naturschutzbund von der Regierung zum treuhändigen Verwalter des Naturschutzparkes in den Hohen Tauern in Salzburg bestellt worden.

Möge Herr Hofrat Keller mit den Glückwünschen des Österreichischen Naturschutzbundes als Festgabe zu seinem 80. Geburtstag die Versicherung entgegennehmen, daß der Naturschutzbund alles daransetzen wird, den Tauernpark im Sinne seines Mitbegründers und Pflegevaters zu verwalten. Winter.

ZEITUNGSSCHAU

Leser, die keine Möglichkeit haben, sich die sie interessierenden Aufsätze zu beschaffen, können sie in der Redaktion einsehen, bzw. einen frankierten Briefumschlag einsenden, worauf ihnen der betreffende Artikel leihweise zugeht.

„Auf dem Raxplateau“ (Feuilleton) von Siegfried Freiberg (Wiener Tageszeitung v. 18. 1. 1949).

„Österreich und die Rheinschiffahrt“ (Das Kleine Volksblatt, Wien, v. 8. 1. 1949).

„Der Generalstadtplaner hat das Wort“ (Pläne um Wien), aus einem Gespräch mit Prof. Dr. Brunner (Der Abend, Wien, v. 17. 1. 1949).

„Wasserkraftwerke in Vorarlberg und in den Öztaler Alpen geplant“ (Wiener Kurier v. 12. 1. 1949).

„Es kommt auf jeden Hektar an!“ (Vorkehrungen der Landesforstdirektion bezügl. Regulierungsarbeiten und Maßnahmen gegen Versteppung im Burgenland). (Wiener Tageszeitung v. 18. 1. 1949.)

„Straße über die Gerlosplatte“ (Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr — Moorbad im Gebirge). (Wiener Tageszeitung v. 16. 1. 1949.)

„Die besiegte Wüste“ (Bewässerungsanlagen in Zentralasien und Transkaukasien). (Welt-Illustrierte, Wien, v. 16. 1. 1949.)

„Wien — ungenützte Thermenstadt“ (Ausbau und Verwertung der Therme bei Oberlaa), Gespräch mit Dr. H. Balleco (Die Presse, Wien, v. 12. 1. 1949).

„Wiens Waldgürtel im Osten“ (Aufforstungen im Marchfeld). (Arbeiter-Zeitung, Wien, v. 23. 1. 1949.)